



HOKKAIDO UNIVERSITY

Title	VERSACHLICHUNG UND VERDINGLICHUNG IN IHRER BEZIEHUNG ZUR HEGELSCHEN DIALEKTIK. ZUR ERSCHLIESSUNG DER LOGIK DER VERKEHRUNG
Author(s)	TOMONAGA, TAIRAKO
Citation	HOKUDAI ECONOMIC PAPERS, 12, 65-85
Issue Date	1982
Doc URL	https://hdl.handle.net/2115/30703
Type	departmental bulletin paper
File Information	12_P65-85.pdf



VERSACHLICHUNG UND VERDINGLICHUNG IN IHRER BEZIEHUNG ZUR HEGELSCHEN DIALEKTIK. ZUR ERSCHLIESSUNG DER LOGIK DER VERKEHRUNG

TOMONAGA TAIRAKO

Inhalt

1. Die verkehrte Struktur der modernen bürgerlichen Gesellschaft	65
(1) Die Verkehrtheit der Kategorie <i>Wert der Arbeit</i>	66
(2) Das Wesensverhältnis und das Erscheinungsverhältnis	67
(3) Die Dilemmata der klassischen politischen Ökonomie	68
(4) Die Anerkennung der Wirklichkeit des Scheins und ihre Beziehung zur Kritik der bürgerlichen Aufklärung	69
2. Die logische Struktur der Marxschen Theorie von Versachlichung und Verdinglichung	70
(1) Die ökonomische trinitarische Formel	70
(2) Die Versachlichung als Verkehrung der Person in die Sache	72
a) Die Verkehrung des Dings in die Sache	72
b) Die Verkehrung des Subjekts in das Objekt	72
(3) Die Verdinglichung als Verkehrung der Sache in das Ding	73
a) Die Verkehrung der Verhältnis-Bestimmung in die Eigenschafts-Bestimmung	73
b) Der Unterschied zwischen Sache und Ding	74
c) Der Gebrauchswert als selbst schon verdinglichte Formbestimmung	75
(4) Der Warenfetisch und der Geldfetisch	77
a) Der Warenfetisch	77
b) Der Geldfetisch	78
c) Die zweifachen Prozesse der Verdinglichung	78
(5) Die stoffliche und die gesellschaftliche Natur	79
(6) Die Beziehung der Methode der Kritik der politischen Ökonomie zur Hegelschen Logik	80

1. DIE VERKEHRTE STRUKTUR DER MODERNEN BÜRGERLICHEN GESELLSCHAFT

Die strukturelle Eigentümlichkeit der modernen bürgerlichen Gesellschaft zeigt sich eben darin, daß das Wesen notwendig eine *verkehrte* Erscheinungs-

¹ In: *Hokudai Economic Papers*. Volume 12, 1982-83.

form annehmen muß, die ihrerseits ihr eigenes Wesen verschleiert, und noch dazu diejenigen, die beim Analysieren akritisch-empirisch von verkehrten Erscheinungen ausgehen, dazu nötigt, ein Anderes als das wahre Wesen als ‚Wesen‘ zu erkennen. Dies nenne ich *die verkehrte Struktur der modernen bürgerlichen Gesellschaft*. Die methodologische Aufgabe, die diese Gesellschaft selbst uns stellt, besteht also darin, eine eigentümliche Logik zu entziffern, die den „scheinbaren Widerspruch“¹ zwischen Wesen und Erscheinung vermittelnd aufheben kann. Der Kernpunkt der Marxschen Dialektik als Methode besteht daher darin, die notwendigen prozessierenden Stufen, vermittelst deren das Wesen sich selbst verkehren und Erscheinungsformen annehmen muß, die ihm selbst widersprechen, aus dem Wesen selbst genetisch zu entwickeln.²

(1) Die Verkehrtheit der Kategorie *Wert der Arbeit*

Der Arbeitslohn ist *dem Wesen nach* der Wert der Arbeitskraft. Die Erscheinungsform des Werts ist, allgemein gesprochen, der Preis. Aber die Erscheinungsform vom Wert der Arbeitskraft ist nichtsdestoweniger nicht der *Preis der Arbeitskraft*, sondern der *Preis der Arbeit*. Hier liegt der Grund, warum die klassische Schule der politischen Ökonomie — eben darum, weil sie beim Analysieren von solchen verkehrten Erscheinungsformen wie dem Preis der Arbeit ausgegangen ist — die falsche Kategorie „*Wert der Arbeit*“ angenommen hat, denn das Wesen des Preises soll nach ihr nichts anderes als dieser Wert sein. Hier liegt die Tragödie der klassischen Schule. Marx sagt: „Im Ausdruck: „Wert der Arbeit“ ist der Wertbegriff nicht nur völlig ausgelöscht, sondern in *sein Gegenteil verkehrt*. Es ist ein imaginärer Ausdruck, wie etwa Wert der Erde. Diese imaginären Ausdrücke entspringen jedoch aus den Produktionsverhältnissen selbst. Sie sind *Kategorien für Erscheinungsformen wesentlicher Verhältnisse*.“³ „... die kritiklose Annahme der Kategorien „Wert der Arbeit“, „natürlicher Preis der Arbeit“ usw. als letzter adäquater Ausdrücke des behandelten Wertverhältnisses, verwickelte ... die klassische politische Ökonomie in unauflösbare Wirren und Widersprüche, während sie der Vulgärökonomie eine sichere Operationsbasis für ihre prinzipiell nur dem Schein huldigende Flachheit bot.“⁴ „Man begreift daher die entscheidende Wichtigkeit der Verwandlung von Wert und Preis der Arbeitskraft in die Form des Arbeitslohns oder in *Wert und Preis*

¹ Marx, Karl, *Theorien über den Mehrwert*, Teil 1, *Marx-Engels-Werke* (Abk. MEW), Bd. 26-1, S. 59.

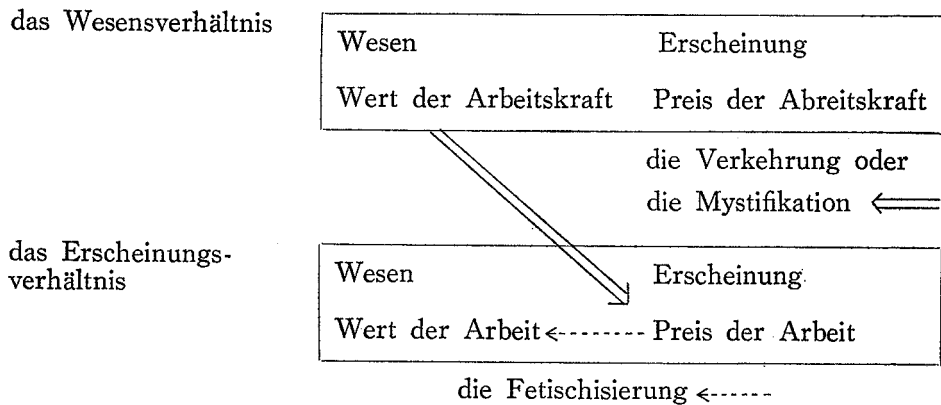
² Vgl. Backhaus, Hans-Georg, *Zur Dialektik der Wertform*. in: *Beiträge zur marxistischen Erkenntnistheorie*, hrsg. v. A. Schmidt, Suhrkamp, 1969, SS. 145, 148.

³ *Das Kapital*, Bd. 1, MEW Bd. 23, S. 559.

⁴ *A. a. O.*, S. 561.

der Arbeit selbst. Auf dieser Erscheinungsform, die das wirkliche Verhältnis unsichtbar macht und grade sein Gegenteil zeigt, beruhen ... alle Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise ...⁵.

Dieser Sachverhalt läßt sich schematisch so darstellen :



(2) Das Wesensverhältnis und das Erscheinungsverhältnis

In der modernen bürgerlichen Gesellschaft tritt das Erscheinungsverhältnis zum Wesensverhältnis zwischen Wesen und Erscheinung hinzu. Obwohl das Erscheinungsverhältnis als Scheinverhältnis ein falsches Bewußtsein notwendig hervorbringt, ist es doch selbst kein bloßes Bewußtseinsverhältnis, sondern die objektive Wirklichkeit. Das Erscheinungsverhältnis kann daher nicht dadurch verändert werden, daß das falsche Bewußtsein aufgehoben wird. Andererseits verkehrt sich auch das Wesensverhältnis selbst in ein falsches Scheinverhältnis, sobald man die Objektivität des Erscheinungsverhältnisses verleugnet, d. h. dessen Daseinsgrund ausschließlich nur auf die subjektiven, vom Bewußtsein hervorgebrachten Fehler reduziert, aber an dem abgesonderten Wesensverhältnis als einziger objektiver Wirklichkeit festhält. Alle, die die moderne bürgerliche Gesellschaft zu analysieren versuchen, gehen in irgendeiner Weise von ihrer Erscheinung aus, um darin ihr Wesen aufzuspüren. Aber wenn die Forscher sich bei der Analyse mehr auf ihr Erscheinungsverhältnis berufen, so wird eine Logik abgeleitet, die derjenigen wider-

⁵ A. a. O., S. 562. Die besondere Wichtigkeit der Kategorie Arbeitslohn und ihrer Deutung für die Auflösung der ganzen Rätsel der trinitarischen Formel hebt auch Reichelt hervor: „Die Kategorie Arbeitslohn stellt der Dechiffrierung die meisten Schwierigkeiten entgegen, zugleich bildet ihre Entmystifizierung nach Marx die Voraussetzung für die volle begriffliche Durchdringung des Gesamtprozesses.“ (Reichelt, Helmut: *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx*, 4. Auf., Europäische Verlagsanstalt, 1973, S. 88.)

spricht, die abgeleitet wird, wenn die Forscher sich mehr auf ihr Wesensverhältnis berufen. Und insofern jedes logische System für sich einen Teil der objektiven Wirklichkeit der modernen bürgerlichen Gesellschaft richtig wiedergibt, wenn auch in der jeweils einseitig beschränkten Weise, ist es unzulässig, eines von beiden Systemen als völlig wahr anzunehmen oder als gänzlich falsch abzutun⁶. Daraus folgt die Notwendigkeit der Postulierung einer tieferen Methode, nach der man die oben illustrierten, sich einander widersprechenden (zwiespältigen) Verhältnisse total begreifen, mit anderen Worten, die notwendigen Prozesse genetisch entwickeln kann, durch die das Wesensverhältnis sich ins Gegenteil verkehren muß und zwangsläufig nur als Erscheinungsverhältnis auftritt.

(3) Die Dilemmata der klassischen politischen Ökonomie

Die politische Ökonomie mußte sich so lange in unauflösbare Widersprüche verwickeln, bis sie sich die oben angegebene Methodologie angeeignet hatte. Aber insofern diese Verwirrung von dem objektiven Widerspruch, d. h. der verkehrten Struktur der modernen bürgerlichen Gesellschaft, herührt, ist für die politische Ökonomie ja in der Tat die Vorarbeit unentbehrlich gewesen, die Entwicklung dieses objektiven Widerspruchs an den Tag zu bringen, indem die politische Ökonomie ihn subjektiv in der Gestalt des logischen Widerspruchs innerhalb ihres eigenen Systems auf sich selbst genommen hat. Es ist nichts anderes als ihre klassische Schule, die diese Arbeit subjektiv und ernsthaft auf sich genommen hat.⁷ Marx konnte sein

⁶ Die Ursache der Antinomie zwischen Wesenslogik und Erscheinungslogik besteht demnach in der verkehrten Struktur der modernen bürgerlichen Gesellschaft selbst. Marx sagt: „*Es erscheint also in der Konkurrenz alles verkehrt*. Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich auf der Oberfläche zeigt, in ihrer realen Existenz, und daher auch in den Vorstellungen, worin die Träger und Agenten dieser Verhältnisse sich über dieselben klarzuwerden suchen, sind sehr verschieden von, in der Tat verkehrt, gegensätzlich zu ihrer innern, wesentlichen, aber verhüllten Kerngestalt und dem ihr entsprechenden Begriff.“ (*Das Kapital*, Bd. 3, S. 219.)

⁷ „Daß das Paradoxon der Wirklichkeit sich auch in Sprachparadoxen ausdrückt, die dem common sense widersprechen ..., versteht sich von selbst. Die Widersprüche, die daraus hervorgehen, daß auf Grundlage der Warenproduktion Privatarbeit sich als allgemeine gesellschaftliche darstellt, daß die Verhältnisse der Personen als Verhältnisse von Dingen —[dies heißt die Versachlichung]— und Dinge —[dies heißt die Verdinglichung]— sich darstellen —diese Widersprüche liegen in der Sache, nicht in dem sprachlichen Ausdruck der Sache.“ (*Theorien*, Teil 3, S. 134.) „... , so entspricht der Widerspruch der Wirklichkeit vollständig dem widerspruchsvollen Wesen, das sie (d. h. die Nationalökonomie) als Prinzip erkannt haben. Die zerrißene *Wirklichkeit* der *Industrie* bestätigt ihr *in sich zerrissenes* Prinzip, weit entfernt, es zu widerlegen. Ihr Prinzip ist ja das Prinzip dieser *Zerrissenheit*.“ (Marx, Karl, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844*. MEW, Ergänzungsband 1. Teil, S. 531.)

eigenes System der politischen Ökonomie als *Kritik ihrer klassischen Schule* eben darum konzipieren, weil sie diese Vorarbeit der Hauptsache nach schon erfüllt hatte. In diesem Sinne verdankt Marx ihr die Erfolge seiner Gedanken über die politische Ökonomie in entscheidendem Maße.

(4) Die Anerkennung der Wirklichkeit des Scheins und ihre Beziehung zur Kritik der bürgerlichen Aufklärung.

Marx benutzt einen besonderen Terminus ‚Schein‘, der eine verkehrte Erscheinungsform zeigt, die das Wesensverhältnis in der Erscheinung auf der Oberfläche der modernen bürgerlichen Gesellschaft notwendig annimmt, im bewußten Unterschied zur bloßen ‚Erscheinung‘ schlechthin. Kurz gesagt, der Schein zeigt die verkehrte Erscheinung. Er soll daher nicht allein auf das Bewußtsein reduziert werden. Der Kern des Marxschen »praktischen Materialismus« besteht eben darin, die Wirklichkeit des Scheins entschieden anzuerkennen. Marx zufolge besteht die Stellung der bürgerlichen Aufklärung darin, daß sie die Ursache dieser objektiven verkehrten Struktur der Gesellschaft als ein Produkt des falschen Bewußtseins der Menschen betrachtet und die Verkehrtheit der Welt als solche hauptsächlich dadurch aufheben zu können meint, daß sie ihr Bewußtsein kritisiert und es davon zu überzeugen trachtet, daß es falsch sei. Marx sagt: „Indem man aber die gesellschaftlichen Charaktere, welche Sachen, oder die sachlichen Charaktere, welche gesellschaftliche Bestimmungen der Arbeit auf Grundlage einer bestimmten Produktionsweise erhalten, für bloße Zeichen, erklärt man sie zugleich für willkürliches Reflexionsprodukt der Menschen. Es war dies beliebte Aufklärungsmanier des 18. Jahrhunderts, um den rätselhaften Gestalten menschlicher Verhältnisse, deren Entstehungsprozeß man noch nicht entziffern konnte, wenigstens vorläufig den Schein der Fremdheit abzustreifen.“⁸ Die Marxsche Theorie von Verkehrung hängt also mit der theoretischen und praktischen Überwindung der beschränkten Sichtweise der bürgerlichen Aufklärung untrennbar zusammen.

Es gibt auch niemanden, welcher die Wesenheit des Scheins, den untrennbaren Zusammenhang zwischen Wesen und Schein, tiefer und richtiger erkannt hätte als Hegel. Denn der Schein ist nach ihm die mit der Unmittelbarkeit verwachsene Negativität des Reflektierens des Wesens als der „Bewegung von Nichts zu Nichts und dadurch zu sich selbst zurück,“⁹ d. h. „diese Negativität, die identisch mit der Unmittelbarkeit, und so die Unmittelbarkeit, die identisch mit der Negativität ist“¹⁰. Er ist also dasselbe Wesen, das nach der Seite der Unmittelbarkeit, d. h. in der seienden Bestimmtheit, gesetzt ist.

⁸ *Das Kapital*, Bd. 1, S. 105 f.

⁹ Hegel, G. W. F., *Wissenschaft der Logik II, Werke*, Bd. 6, Suhrkamp, S. 24.

¹⁰ *A. a. O.*, S. 23.

„Der Schein ist das Wesen selbst in der Bestimmtheit des Seins.“¹¹ „Der Schein ist dasselbe, was die Reflexion ist; aber er ist die Reflexion als unmittelbare.“¹²

Der Schein verwandelt sich nach Hegel in die Erscheinung, sobald er eine vom Wesen unterschiedene, unabhängige Existenz annimmt, während er selber als eine bloße Bestimmtheit des Wesens aber noch nicht von ihm getrennt ist. Die Erscheinung ist also *realer Schein*, der entsteht, indem er realisiert wird. „Das Wesen *scheint* zunächst in ihm selbst ... so ist es die abstrakte Reflexion ... Das Wesen erscheint, so ist es nunmehr *realer Schein*, indem die Momente des Scheins Existenz haben. ... Die Erscheinung ist daher Einheit des Scheins und der Existenz.“¹³

Aus dieser Betrachtung wird also klar, daß Hegel die Erscheinung *ausschließlich* als Realisierung des Scheins betrachtet und daher alle Erscheinungen als den scheinbaren Charakter tragend begreift.¹⁴ Kann man hieraus nicht darauf schließen, daß es sich bei Hegel in seiner Logik von Wesen-Erscheinung nicht um das Begreifen der Beziehung des Wesens zur Erscheinung überhaupt handelt, die für jeden Gegenstand, welcher Art er auch sei, gelten soll, sondern um das Begreifen der eigentümlichen Logik der Erscheinung in der modernen bürgerlichen Gesellschaft, wo die Erscheinung keine andere Gestalt als den Schein annehmen kann?

2. DIE LOGISCHE STRUKTUR DER MARXSCHEN LEHRE VON VERSACHLICHUNG UND VERDINGLICHUNG

(1) Die ökonomische trinitarische Formel

Die Mystifikation und Verkehrung des Wesens in die scheinbare Erscheinung kulminiert in der sogenannten ökonomischen trinitarischen Formel. Marx sagt: „Im Kapital-Profit, oder noch besser Kapital-Zins, Boden-Grundrente, Arbeit-Arbeitslohn, in dieser ökonomischen Trinität als dem Zusammenhang der Bestandteile des Werts und des Reichtums überhaupt mit seinen Quellen ist die Mystifikation der kapitalistischen Produktionsweise, die Verdinglichung der gesellschaftlichen Verhältnisse, das unmittelbare Zusam-

¹¹ A. a. O., S. 22.

¹² A. a. O., S. 24.

¹³ A. a. O., S. 148 f.

¹⁴ In *der Phänomenologie des Geistes* setzt Hegel Erscheinung als das Ganze des Scheins. „Die Mitte, welche die beiden Extreme, den Verstand und das Innere, zusammenschließt, ist das entwickelte *Sein* der Kraft, das für den Verstand selbst nunmehr ein *Verschwinden* ist. Es heißt darum *Erscheinung*; denn Schein nennen wir das *Sein*, das unmittelbar an ihm selbst ein *Nichtsein* ist. Es ist aber nicht nur ein Schein, sondern Erscheinung, ein *Ganzes* des Scheins.“ (Hegel, G. W. F.: *Phänomenologie des Geistes*, Werke, Bd. 3, Suhrkamp S. 116.)

menwachsen der stofflichen Produktionsverhältnisse mit ihrer gesellschaftlich-sozialen Bestimmtheit vollendet : die verzauberte, verkehrte und auf den Kopf gestellte Welt, wo Monsieur le Capital und Madame la Terre als soziale Charaktere, und zugleich unmittelbar als bloße Dinge ihren Spuk treiben. Es ist das große Verdienst der klassischen Ökonomie, diesen falschen Schein und Trug, diese Verselbständigung und Verknöcherung der verschiedenen gesellschaftlichen Elemente des Reichtums gegeneinander, diese Personifizierung der Sachen und Versachlichung der Produktionsverhältnisse, diese Religion des Alltagslebens aufgelöst zu haben, ...“¹

In diesem Zitat finden sich zwei bemerkenswerte Termini : Versachlichung und Verdinglichung. Was versteht Marx darunter? Wie beziehen sich die beiden in der Welt aufeinander? Drücken sie dasselbe aus, oder gibt es einen sehr feinen, aber nicht zu vernachlässigenden Unterschied zwischen diesen zwei Begriffen in bezug auf ihre logischen Entwicklungsstufen und Aspekte? Die bisherigen Untersuchungen konnten nicht nur nicht bestimmt erklären, ob die Versachlichung und die Verdinglichung dasselbe seien oder nicht. Sie waren sich dieser Problematik vielmehr überhaupt nicht bewußt.

Bisher wurden die beiden Begriffe als identische Begriffe benutzt.

Sie müssen aber exakt voneinander unterschieden werden. Es ist zunächst festzuhalten, was Marx unter Verdinglichung versteht. Im oben angeführten Zitat ist Verdinglichung »das unmittelbare Zusammenwachsen der stofflichen Produktionsverhältnisse mit ihrer gesellschaftlich-sozialen Bestimmtheit«, wobei einerseits die stofflichen Produktionsverhältnisse die natürlich-stofflichen Verhältnisse der allgemeinen Momente des Arbeitsprozesses überhaupt : Produktionsmittel, Erde und Arbeit, zueinander heißen, — diese Verhältnisse, die die „allgemeine Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur, ewige Naturbedingung des menschlichen Lebens und daher unabhängig von jeder Form dieses Lebens, vielmehr allen seinen Gesellschaftsformen gleich gemeinsam“² sind —, andererseits die gesellschaftlich-soziale Bestimmtheit aber die Bestimmtheit der Produktionsmittel als des Kapitals, der Erde als des Grundeigentums, der Arbeit als der Lohnarbeit ausdrückt. Unter Verdinglichung versteht Marx daher das unmittelbare Zusammenwachsen des bloßen Arbeitsprozesses überhaupt mit der die kapitalistische Produktion spezifisch charakterisierenden geschichtlich-gesellschaftlichen Bestimmtheit, oder allgemeiner gesagt, das Zusammenwachsen des Stoffs mit der Form und aufgrund dessen das Verschwinden der Formbestimmung als solcher.

Der Unterschied und Zusammenhang zwischen Versachlichung und Verdinglichung reduziert sich schließlich darauf, in welcher Weise die Sache

¹ *Das Kapital*, Bd. 3, S. 838.

² *Das Kapital*, Bd. 1, S. 198.

und das Ding sich innerhalb der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie voneinander unterscheiden und miteinander zusammenhängen.

(2) Die Versachlichung als Verkehrung der Person in die Sache

Die Versachlichung bedeutet einen Prozeß, worin die gesellschaftliche Beziehung der Personen zueinander als solche sich von den sich aufeinander beziehenden persönlichen Subjekten verselbständigt und als gesellschaftliches Verhältnis der Sachen zueinander erscheint. In diesem Sinne sagt Marx: „Den letztern (d. h. den Produzenten) erscheinen daher die gesellschaftlichen Beziehungen ihrer Privatarbeiten ... nicht als unmittelbar gesellschaftliche Verhältnisse der Personen in ihren Arbeiten selbst, sondern vielmehr als *sachliche Verhältnisse der Personen und gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen.*“¹

(a) Die Verkehrung des Dings in die Sache

Dieser Prozeß der Verkehrung der Beziehungen von Personen in die gesellschaftlichen Verhältnisse von Sachen ist auf der anderen Seite zugleich auch ein Prozess, worin die Dinge sich in „untereinander und mit den Menschen in Verhältnis stehende selbständige Gestalten“² verwandeln, und dadurch in Sachen, daß die Dinge zu selbständigen Subjekten werden, die selbst gesellschaftliche Verhältnisse aktiv schließen oder sie vermitteln können. Die Verkehrung der Person in die Sache erscheint also zugleich auch als Verkehrung des Dings in die Sache.

(b) Die Verkehrung des Subjekts in das Objekt

Die Beziehung der Produzenten zu den Produkten ist die der Subjekte zu den Objekten, und die Produkte sind die Vergegenständlichungen oder Objektivierungen der Arbeit von Produzenten. Sobald die Produkte als Dinge sich nun aber in die Waren als Sachen verwandeln, die so als verselbständigte die gesellschaftlichen Verhältnisse der Produzenten zueinander selbst vermitteln, so setzen sich auf der anderen Seite die Produzenten selbst als Subjekte verkehrt zu passiven Objekten herab, denen einerseits die gesellschaftliche Qualifikation ihrer eigenen Arbeit als „Glieder des naturwüchsigen Systems der gesellschaftlichen Teilung der Arbeit“³ erst durch die sachliche Bewegung der Waren bewiesen werden muß, und denen andererseits es nur insofern und soweit erlaubt sein kann, ihre eignen Bedürfnisse zu befriedigen, als diese Bewegung den Produzenten das gestattet. Die Versachlichung stellt sich daher als Verkehrung der Subjekte in der Produktion in

¹ *Das Kapital*, Bd. 1, S. 87. Hervorhebung vom Verfasser.

² *A. a. O.*, S. 86.

³ *A. a. O.*, S. 87.

die Objekte in den gesellschaftlichen Verhältnissen dar und damit zugleich auch als Verkehrung der Objekte als Produkte in die Subjekte in den gesellschaftlichen Verhältnissen (wie z. B. Ware, Geld, Kapital). In diesem Sinne sagt Marx: „Es ist ganz *dasselbe* Verhältnis in der materiellen Produktion, im wirklichen Gesellschaftlichen Lebensprozess ..., welches sich auf dem ideologischen Gebiet in der *Religion* darstellt, die Verkehrung des Subjekts in das Objekt und umgekehrt“⁴. Damit wird klar, daß Marx »Personifizierung der Sache und Versachlichung der Person« meistens nebeneinandersetzt, wenn er den Terminus Versachlichung benutzt.⁵

(3) Die Verdinglichung als Verkehrung der Sache in das Ding

a) Die Verkehrung der Verhältnis-Bestimmung in die Eigenschafts-Bestimmung

Die Verdinglichung im Unterschied zur Versachlichung bezeichnet nun einen Prozeß, worin die gesellschaftlichen Verhältnisse der Sachen zueinander sich selbst weiter verkehrt an die Dinge kleben und zu dinglich-gegenständlichen Eigenschaften machen, indem diese Verhältnisse sich selbst auch wieder von dem Verhalten der Sachen verselbständigt und sich in die Dinge selbst reflektiert haben.¹ Die ökonomische Formbestimmung bedeutet, um es genau zu sagen, diese Bestimmung des zwar gesellschaftlichen Verhältnisses, die sich aber ins Ding reflektiert hat, um dadurch als gegenständliche Eigenschaft des Dings selbst zu erscheinen. So erscheint diese Formbestimmung, obwohl sie selbst dem Wesen nach zwar die Bestimmung des gesellschaftlichen Verhältnisses, d. h. das Gegenteil des natürlichen ist, aber doch als *gesellschaftliche Natureigenschaft* in derselben Weise, wie der Gebrauchswert des Arbeitsprodukts als seine Natureigenschaft existiert, und als eine Bestimmung, die sich auch dem diese hervorbringenden gesellschaftlichen Verhältnis der Sachen zueinander als solchem entfremdet und dagegen gleichgültig gemacht wird.

Das, was die Verdinglichung spezifisch von der Versachlichung unterscheidet, besteht eben darin, daß die Formbestimmung als Verhältnis-Bestimmung verkehrt als Eigenschafts-Bestimmung gesetzt wird. In diesem Sinne sagt Marx: „Daß ein gesellschaftliches Produktionsverhältnis sich als ein außer den Individuen vorhandener Gegenstand und die bestimmten Beziehungen, die sie im Produktionsprozeß ihres gesellschaftlichen Lebens eingehen,

⁴ Marx, Karl: *Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses*. *Archiv sozialistischer Literatur* 17, Verlag Neue Kritik Frankfurt, S. 18.

⁵ „Personifizierung der Sache und Versachlichung der Personen“. (*Das Kapital*, Bd. 1, S. 128.) „Personifizierung der Sache und Versachlichung der Produktionsverhältnisse“. (*Das Kapital*, Bd. 3, S. 838.) „die Versubjektivierung der Sachen, die Versachlichung der Subjekte“. (*Theorien*, 3 Teil, S. 484.)

sich als spezifische Eigenschaften eines Dings darstellen, diese Verkehrung und nicht eingebildete, sondern prosaisch reelle Mystifikation charakterisiert alle gesellschaftlichen Formen der Tauschwert setzenden Arbeit. Im Geld erscheint sie nur frapperanter als in der Ware.“² „Auf Grundlage der kapitalistischen Produktion erscheint diese Fähigkeit der vergegenständlichten Arbeit, sich in *Kapital* zu verwandeln, d. h. die Produktionsmittel zu verwandeln in Mittel des Kommandos über und die Exploitation von lebendiger Arbeit, als ihnen an und für sich zukommend ..., unzertrennbar von ihnen, daher als Eigenschaft, die ihnen als Dingen, als Genrauchswerten, als Produktionsmitteln zukommt. Diese erscheinen daher an und für sich als Kapital und das Kapital daher, welches ein *bestimmtes Produktionsverhältnis* ausdrückt, ein bestimmtes gesellschaftliches Verhältnis, worin innerhalb der Produktion die Besitzer der Produktionsbedingungen zu den lebendigen Arbeitsvermögen treten, als ein *Ding*, ganz wie der Wert als Eigenschaft eines Dings und die *ökonomische Bestimmung* des Dings als *Ware*, als seine dingliche Qualität erscheinen, ganz wie die gesellschaftliche Form, welche die Arbeit im Geld erhielt, sich als Eigenschaften eines Dings darstellte.“³

b) Der Unterschied zwischen Sache und Ding

Wenn die Versachlichung die Beziehungs-Bestimmung der Personen in die Verhältnis-Bestimmung der Sachen verkehrt, so verkehrt nun weiter die Verdinglichung diese Verhältnis-Bestimmung in die Eigenschafts-Bestimmung des Dings. Dasselbe, was als Träger der Verhältnis-Bestimmung die Sache ist, wird also zum Ding, sobald es sich jetzt als Träger der Eigenschafts-

¹ Es genügt hier, nur zwei Stellen anzuführen, in denen Marx die Formbestimmung als eine Reflexion der gesellschaftlichen Verhältnisse, genauer die Reflexion ihrer selbst in sich als Ding, auffaßt. Über das Kapital —, „Aber dann lassen sie (d. h. Ökonomen, z. B. Ricardo, Sismondi etc.) das Kapital nicht in seiner spezifischen Formbestimmtheit, als ein in sich reflektiertes Produktionsverhältnis, sondern denken nur an seine stoffliche Substanz, Rohstoff etc.“ (Marx, Karl: *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Rohentwurf*. 1857–1858, Dietz Verlag Berlin, 1953, S. 216.) Über das Geld —, „... die Geldform nur der an einer Ware festhaftende Reflex der Beziehungen aller anderen Waren“. (*Das Kapital*, Bd. 1, S. 105.)

Auf diesen Zusammenhang der Verdinglichung mit der Reflexion des Seins in sich selbst hat auch Krahl schon hingewiesen, aber ohne dabei bedauerlicherweise diesen Punkt weiter auszuführen oder Beweise vorzulegen: „Das Wesen ist die Reflexion des Seins in sich selber. Diese Reflexion nennt Marx Verdinglichung ...“ (Krahl, Hans-Jürgen: *Bemerkungen zum Verhältnis von Kapital und Hegelscher Wesenslogik*, in: *Aktualität und Folgen der Philosophie Hegels*. Suhrkamp. 1970, S. 145.)

² Marx, Karl: *Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Erstes Heft*. 1859, MEW, Bd. 13 S. 34 f. Der letzte Satz in diesem Zitat wird später bei der Auseinandersetzung mit der Beziehung des Warenfetischismus zum Geldfetischismus große Prägnanz erhalten.

³ *Resultate*, S. 16 f.

Bestimmung darstellt.

Insofern z. B. die Ware im Hinblick auf den Träger gesellschaftlicher Verhältnisse definiert wird, und ihre Bestimmungen im Hinblick auf die gesellschaftlichen Verhältnisse selbst definiert werden, so ist sie als Sache zu bezeichnen. „Um Leinwand als bloß dinglichen Ausdruck menschlicher Arbeit festzuhalten, muß man von allem absehn, was sie wirklich zum *Ding* macht. ... Aber Waren sind *Sachen*. Was sie sind, müssen sie *sachlich* sein oder in ihren eigenen *sachlichen* Beziehungen zeigen.“⁴

Als Ding gesetzt wird aber die Ware, wenn ihre Bestimmungen (Gebrauchswert und Wert) als ihre gegenständlichen Eigenschaften gesetzt werden. Denn das „Ding ist ein Ganzes vieler Eigenschaften.“⁵ „Die Ware ist von Haus aus ein zwieschlächtig Ding, Gebrauchswert und Wert ...“⁶

c) Der Gebrauchswert als selbst schon verdinglichte Formbestimmung

Weil die ökonomischen Formbestimmungen zwar Momente der Beziehungen der Personen zueinander in der Produktion bezeichnen, die sich diesen persönlichen Beziehungen aber in die Momenten der Verhältnisse von Sachen entfremden, und von denen jedes ferner als Ding reflektiert wird, eine selbständige Existenz als eine ihm selbst zukommende Eigenschafts-Bestimmung erhält, so muß man jede Formbestimmung als eigentümliche Einheit dieser zwei Momente begreifen: d. h. das wesentliche Moment, wonach sie eigentlich dem Wesen nach ein gesellschaftliches Verhältnis ausdrückt, und das erscheinende, wonach sie sich verdinglichend auf der sichtbaren Oberfläche als Eigenschafts-Bestimmung erscheint. Der Schlüssel zu ihrem Geheimnis liegt daher eben darin, die Dialektik der Identität und Nichtidentität zwischen Verhältnis und Ding richtig zu begreifen. Weil die bürgerliche Ökonomie diese Dialektik nicht verstehen konnte, mußte sie durch eine ihr unauflösbare Antinomie stets in Verlegenheit geraten bei dem Versuch, die Frage zu beantworten, welches von beiden die Formbestimmung sei: Verhältnis oder Ding. Was diese Antinomie zwischen Verhältnis und Ding in ihrer nichtdialektischen Auffassung betrifft, so sagt Marx: „Alle Illusionen des Monetarsystems stammen daher, daß dem Geld nicht angesehen wird, daß es ein gesellschaftliches Produktionsverhältnis darstellt, aber in der Form eines Naturdings von bestimmten Eigenschaften. Bei den modernen Ökonomen, die auf die Illusionen des Monetarsystems herabgrinsen, verrät sich dieselbe Illusion, sobald sie höhere ökonomische Kategorien handhaben, z. B. das Kapital. Sie bricht hervor in dem Geständnis naiver Verwunderung, wenn bald als gesellschaftliches Verhältnis erscheint, was sie eben plump als

⁴ *Das Kapital*, Bd. 1, *erste Auflage*, 1867, S. 17. Hervorhebung vom Verfasser.

⁵ *Das Kapital*, Bd. 1, S. 49.

⁶ *Das Kapital*, Bd. 1, *erste Auflage*, S. 20.

Ding festzuhalten meinten, und dann wieder als Ding sie necekt, was sie kaum als gesellschaftliches Verhältnis fixiert hatten.“⁷

Gebrauchswert und Wert hat die Ware darum, weil das Verhalten der Warenproduzenten zueinander als solches zwei einander entgegengesetzte Momente enthält, von welchen jedes sich vom anderen getrennt weiterhin in dem Warenkörper reflektiert oder verdinglicht hat. In diesem Sinne erleidet nicht nur das Wertsein, sondern das ganze gegenständliche Sein der Ware selbst, — in dem sowohl Wert als Gebrauchswert als immanent ihr zukommende Eigenschaften existieren — eine Verdinglichung. Viele Leute meinen noch immer: der Fetischcharakter der Ware betreffe nur ihre Wertbestimmung, nicht ihre Seite als Gebrauchswert. Aber diese Meinung beruht auf einem falschen Verständnis der Marxschen Theorie von Fetischismus im besonderen und auf seiner dialektischen Methode im allgemeinen.

Marx sagt: „Dieser Fetischcharakter der Warenwelt entspringt ... aus dem eigentümlichen gesellschaftlichen Charakter der Arbeit, welche Waren produziert. ... erhalten die Privatarbeiten der Produzenten tatsächlich einen doppelten gesellschaftlichen Charakter.“⁸ „... Das Gehirn der Privatproduzenten spiegelt diesen doppelten gesellschaftlichen Charakter ihrer Privatarbeiten nur wider in den Formen, welche im praktischen Verkehr, im Produktaustausch erscheinen — den gesellschaftlich nützlichen Charakter ihrer Privatarbeiten also in der Form, daß das Arbeitsprodukt nützlich sein muß, und zwar für andre — den gesellschaftlichen Charakter der Gleichheit der verschiedenartigen Arbeiten in der Form des gemeinsamen Wertcharakters dieser materiell verschiedenen Dinge, der Arbeitsprodukte.“⁹ „Das Geheimnisvolle der Warenform besteht also einfach darin, daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eignen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als *gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge* zurückspiegelt ... Durch dies *Quidproquo* werden die Arbeitsprodukte Waren, *sinnlich übersinnliche oder gesellschaftliche Dinge*.“¹⁰

Unter den „gesellschaftlichen Charakteren ihrer eignen Arbeit“ versteht Marx in diesem Zitat ausdrücklich den doppelten gesellschaftlichen Charakter ihrer Privatarbeiten. Der Kernpunkt der Marxschen Auffassung von der Verdinglichung besteht darin, zu begreifen, warum die doppelten Beziehungen der persönlichen Subjekte in der Produktion durch die Verkehrung als doppelte dem Ding selbst zukommende Natureigenschaften, d. h. als Gebrauchswert und Wert, erscheinen müssen. Die Meinung, wonach der Gebrauchswert deshalb von der Verdinglichung und der Verkehrung überhaupt

⁷ *Kritik*, S. 22.

⁸ *Das Kapital*, Bd. 1, S. 86.

⁹ *A. a. O.*, S. 88.

¹⁰ *A. a. O.*, S. 86. Hervorhebung vom Verfasser.

befreit sein könne, weil er eine von historischen Bedingungen unabhängige ewige Naturbestimmung sei, mag noch so oft geltend gemacht werden, sie stammt doch aus einer wesentlich bürgerlich-ökonomischen Denkweise, die der Marxschen selbst ganz fremd ist.

Es hat sich mit der oben durchgeführten Betrachtung zumindest schon gezeigt, daß der Mystizismus der ökonomischen Formbestimmung durch doppeltes Quidproquo, doppelten Prozess der Verkehrungen—Versachlichung und Verdinglichung—vermittelt ist. Weiterhin, daß die Marxsche Theorie der Verkehrung von der Versachlichung zur Verdinglichung fortschreitet, und daß die Versachlichung und Verdinglichung nur zwei aufeinanderfolgende Momente desselben logischen Prozesses darstellen, der die Spuren der Vertiefung der Mystifizierung als Naturalisierung in der modernen bürgerlichen Gesellschaft bis auf den Grund verfolgt.

(4) Der Warenfetisch und der Geldfetisch

Marx sagt: „Das Rätsel des Geldfetischs ist daher nur das sichtbar gewordne, die Augen blendende Rätsel des Warenfetischs.“¹ Wie verhalten sich also der Warenfetisch und der Geldfetisch in der logischen Entwicklung zueinander? Der Schlüssel dazu liegt in dieser Stelle: „Wir haben bereits bei den einfachsten Kategorien der kapitalistischen Produktionsweise, und selbst der Warenproduktion, bei der Ware und dem Geld den mystifizierenden Charakter nachgewiesen, der die gesellschaftlichen Verhältnisse, denen die stofflichen Elemente des Reichtums bei der Produktion als Träger dienen, in Eigenschaften dieser Dinge selbst verwandelt (Ware) und noch ausegesprochener das Produktionsverhältnis selbst in ein Ding (Geld). Alle Gesellschaftsformen, soweit sie es zur Warenproduktion und Geldzirkulation bringen, nehmen an dieser Verkehrung teil. Aber in der kapitalistischen Produktionsweise und beim Kapital, welches ihre herrschende Kategorie, ihr bestimmendes Produktionsverhältnis bildet, entwickelt sich diese verzauberte und verkehrte Welt noch viel weiter.“²

a) Der Warenfetisch

Der Warenfetisch bedeutet nach diesem Zitat eine Verkehrung, die die gesellschaftlichen Verhältnisse in Eigenschaften dieser Dinge selbst verwandelt d. h. die Verkehrung der Bestimmungen gesellschaftlicher Verhältnissen in die dem Ding innewohnenden, seienden, qualitativen Bestimmtheiten. Auf dieser Stufe bleiben aber seine Bestimmtheiten noch nebeneinander stehen, sind noch nicht miteinander verwachsen. In diesem Sinne kann also gesagt werden, daß z. B. die Ware aus zwei voneinander trennbaren verschiedenen

¹ *Das Kapital*, Bd. 1, S. 108.

² *Das Kapital*, Bd. 3, S. 835.

Faktoren, Gebrauchswert und Wert, bestehe.

b) Der Geldfetisch

Es charakterisiert dann den Geldfetisch im Unterschied zum Warenfetisch, daß die stoffliche Natureigenschaft (Gebrauchswert) und die gesellschaftliche Natureigenschaft (Wert)— diese Eigenschaften, die auf der Stufe des Warenfetischs noch auseinanderliegen — in ein Ding verwandelt werden, in dem die beiden so miteinander zusammengewachsen sind, daß das Produktionsverhältnis selbst in ein Ding verwandelt wird, obgleich jenes, für sich genommen, das natürlich-stoffliche Moment und das gesellschaftlich-formelle bei sich behält und eine konkrete Totalität als Einheit der mannigfaltigen Bestimmungen bildet. In diesem Kontext ist der Unterschied des Geldfetischs vom Warenfetisch zu verstehen; „Wir stehn hier bei dem Springpunkt aller Schwierigkeiten, welche das Verständnis der Wertform hindern. Es ist relativ leicht, den Wert der Ware von ihrem Gebrauchswert zu unterscheiden ... *Diese abstrakten Gegensätze fallen von selbst auseinander* und sind daher leicht auseinander zu halten. Anders mit der Wertform, die nur im Verhältnis von Ware zu Ware existiert. ... *Statt auseinanderzufallen, reflektieren sich die gegensätzlichen Bestimmungen der Ware hier ineinander.*“³

c) Die zweifachen Prozesse der Verdinglichung

Die Verdinglichung als solche setzt sich daher selbst aus diesen zweifachen Prozessen zusammen. Der erste Prozeß ist der, worin die Verhältnis-Bestimmungen der Sache sich in gegenständliche Natureigenschaften verkehren, die dem Ding anhaften. Auf dieser Stufe liegen die stoffliche Natureigenschaft des Dings und seine gesellschaftliche Eigenschaft (als verkehrte Erscheinungsform der Verhältnis-Bestimmung) nebeneinander als zwei ihm innewohnende Eigenschaften, als *zwei Substanzen*.⁴

Der zweite Prozeß ist der, worin diese Natureigenschaften endlich miteinander verwachsen, so daß die stoffliche Natureigenschaft als solche von

³ *Das Kapital*, Bd. 1, *erste Auflage*, S. 19 f.

⁴ In diesem Kontext wendet Marx in den ‚*Grundrissen*‘ das Wort Substanz sowohl auf Wert als auf Gebrauchswert an. Er nennt die Substanz als Wert die „gesellschaftliche“ oder die „ökonomische“, aber als Gebrauchswert die „natürliche“ oder „die des Bedürfnisses.“ „Die gemeinschaftliche Substanz aller Waren, d. h. ihre Substanz wieder nicht als ihr materieller Stoff, also physische Bestimmung, sondern ihre gemeinschaftliche Substanz als Waren und darum Tauschwerte, ist die, daß sie vergegenständlichte Arbeit sind.“ (*Grundrisse*, S. 183) „Die Substanz des Werts ist überhaupt nicht die besondere natürliche Substanz, sondern die vergegenständlichte Arbeit.“ (*A. a. O.*, S. 206) „Das Produkt als Gebrauchswert steht im Widerspruch mit sich als Wert; d. h. soweit es in einer bestimmten Qualität, als eine spezifische Sache da ist, Produkt von bestimmten natürlichen Eigenschaften, als Substanz des Bedürfnisses im Widerspruch mit seiner Substanz, die es als Wert exklusiv in der vergegenständlichten Arbeit besitzt.“ (*A. a. O.*, S. 309 f.)

Haus aus eine von der Gesellschaft stammende Bestimmung zu besitzen scheint. Auf dieser Stufe tritt *ein Ding, eine einfache Substanz* als zusammengewachsenes Sein auf, statt jener nebeneinanderstehenden Eigenschaften des Dings.⁵

Die Verdinglichung schreitet also in dieser Weise vom ersten zum zweiten Prozess fort. Die Äquivalentform in »der einfachen Wertform« trifft auf den Wendepunkt, an dem sich der erste Prozeß in den zweiten verwandelt. Der Schlüssel zum Geldfetisch im Unterschied zum Warenfetisch liegt darin, eine eigentümliche Verkehrtheit, die die Äquivalentform schon in der einfachen Wertform trägt, im Zusammenhang mit und im Unterschied vom Warenfetischismus überhaupt, richtig zu begreifen. Aber man kann deshalb, nicht, wie Backhaus dies tut, den Begriff des Warenfetischs selbst nicht auf „das Rätselhafte der Äquivalentform“⁶ reduzieren.⁷

(5) Die stoffliche und gesellschaftliche Natur

Daraus ergeben sich nun zwei Naturen, die eine als bloßer Träger der ökonomischen Formbestimmungen, die andre aber als verkehrte Form der gesellschaftlichen Verhältnisse selbst. Ich bezeichne die letztere als »gesellschaftliche Natur«, die erstere als »stoffliche Natur«. Die stoffliche ist die Natur als eine unter allen historischen Bedingungen gültige Kategorie als ewige Naturbedingung des menschlichen Lebens, während die gesellschaftliche aber die Natur als spezifisch geschichtliche Kategorie ist, die nur erst auf der besonderen historischen Stufe der modernen bürgerlichen Gesellschaft entstanden ist. Diese Naturen erscheinen an der Oberfläche als miteinander untrennbar zusammengewachsen, als *eine Natur*, die diejenigen, die bei der Analyse mit der akritisch vorausgesetzten Erscheinung als Schein anfangen, d. h. die erkenntnistheoretisch passiven Materialisten, deshalb nicht ohne

⁵ „Daher auf Grundlage des kapitalistischen Produktionsprozesses dieses *unzertrennliche Zusammenschmelzen der Gebrauchswerte*, worin das Kapital in der Form von Produktionsmitteln existiert, und der Bestimmung dieser Produktionsmittel, dieser *Dinge als Kapital*, was ein bestimmtes gesellschaftliches Produktionsverhältnis ist, grade, wie innerhalb dieser Produktionsweise den in ihr Befangnen *Produkt* an und für sich als *Ware* gilt. Dies bildet eine Basis für den Fetischismus der Politischen Ökonomen.“ (*Resultate*, S. 11.)

⁶ *Das Kapital*, Bd. 1, S. 72.

⁷ „Daß der Inhalt des vierten Abschnitte nur vom dritten her verständlich wird, geht schon aus der Gliederung des Anhangs der Erstauflage von 1867 hervor ... Dieser Anhang ... enthält die Analyse des Fetischismus, freilich nicht als selbständige Lehre, sondern lediglich als vierte Eigentümlichkeit der Äquivalentform. Diese Zuordnung läßt erkennen, daß die Lehre vom Fetischcharakter ... ihrem Inhalt nach nur als verselbständigter Teil des dritten Abschnitts zu verstehen ist.“ (Backhaus, Hans-Georg: *Zur Dialektik der Wertform*, in: *Beiträge zur marxistischen Erkenntnistheorie*, hrsg. v. A. Schmidt, Suhrkamp, 1969, S. 132.)

Grund zur falschen Annahme verleitet, daß die bürgerliche Produktionsweise ewige Naturform der Produktion sei. Es gelingt nun erst Marx, die Entstehungslogik dieser zwei Naturen zu begreifen. Und darin liegt das größte Verdienst der Marxschen Methode von Verkehrung, die seinerseits den eigentlichen Inhalt der Dialektik als der Methode seiner Kritik der politischen Ökonomie ausmacht.

(6) Die Beziehung der Methode der Kritik der politischen Ökonomie zur Hegelschen Logik

Es ist das größte Verdienst der Hegelschen Logik für die Marxsche Kritik, daß sie eine Methode hervorbringen konnte, die die verkehrte Struktur der modernen bürgerlichen Gesellschaft wenigstens der logischen Form nach analysieren kann, zusammen mit einer dafür unentbehrlichen Reihe von Kategorien.

Hegel entfaltet auf der Basis der Reflexionslogik seine originelle Theorie von Form und Inhalt. Die ganze Reflexion als absolute Negativität ist nach ihm »die ganze Form oder Form als Totalität«. Der Inhalt ist nun aber nichts als die Reflexion der Form in die Identität mit sich selbst, und so ist er eine der Reflexionsbestimmungen, trägt er einen formellen Charakter in sich. Die Reflexionsbestimmungen bezeichnen eigentlich Momente in der Beziehung oder in der Reflexion als der Formbewegung, die eine Unmittelbarkeit als Schein erhalten haben und als relativ gleichgültig gegen die Beziehung selbst, von der sie nur Momente sind, gesetzt sind, indem jedes dieser Momente sich in sich als die seiende Bestimmtheit reflektiert hat. Dies ist *die Logik der Verkehrung der Form in den Inhalt*. Diese Logik, die Momente der Beziehung zu den Inhalten und so gegen die Beziehung selbst gleichgültig zu machen, zeigt zugleich auf der anderen Seite, daß die Form als Totalität zu einer bloßen Form als äußerer Beziehung herabgesetzt wird, die jetzt jene an sich beziehungslosen Inhalte nur äußerlich zusammenschließt. Dies ist *die Logik der Verkehrung der Form in die äußere Form*. In diesem Kontext sagt Hegel: „Bei dem Gegensatze von Form und Inhalt ist wesentlich festzuhalten, daß der Inhalt nicht formlos ist, sondern ebensowohl die *Form in ihm selbst* hat, als sie ihm ein *Äußerliches* ist. Es ist die Verdopplung der Form vorhanden, die das eine Mal als in sich reflektiert der Inhalt, das andere Mal als nicht in sich reflektiert die äußerliche, dem Inhalte gleichgültige Existenz ist. *Ansich* ist hier vorhanden das absolute Verhältnis des Inhalts und der Form, nämlich das Umschlagen derselben ineinander, so daß *der Inhalt* nichts ist als das *Umschlagen der Form in Inhalt*, und die *Form* nichts als *Umschlagen des Inhalts in Form*.“¹

¹ Hegel, G. W. F., *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse, Erster Teil, Die Wissenschaft der Logik*, 133 Anmerkung, *Werke*, Bd. 8, Suhrkamp, S. 264 f.

Die Reflexion als negative Beziehung auf sich selbst oder die ganze Form spaltet sich so immer in äussere Form und Inhalt, stellt aber auch immer wieder sich selbst als höhere Einheit der beiden her. In diesem Prozeß wird einerseits die äußere Form als leere Bewegung ohne Bestand in die Form als höhere Einheit zurückverwandelt wird, mit Inhalt gefüllt, aber andererseits die Materie oder der Stoff als gegen die Form oder Beziehung gleichgültiger Inhalt in den Inhalt als die höhere Einheit zurückverwandelt, formiert, indem die dem Inhalt äußerliche Bestimmtheit von der Beziehung zu seiner eignen Bestimmung wird. Erster Prozeß ist eine Verwandlung von der äußeren Form in die Form, die jene materialisiert, während der letztere ein Prozess der Verwandlung von der Materie in den Inhalt ist, der diese formiert. „Die *Materie muß daher formiert* werden, und die *Form* muß sich *materialisieren*, sich an der Materie die Identität mit sich oder das Bestehen geben.“² Es ist hier bemerkenswert, daß in diesem Prozeß, obgleich die Materialisierung der Form zwar die Formierung der Materie begleitet, die aktiv tätige Seite doch unbedingt die Form ist. Hegel sagt also: „Die Materie, das als gleichgültig Bestimmte, ist das Passive gegen die Form als Tätiges.“³

Diese Reflexionsbeziehung von Form und Stoff hat Marx in seiner Methode angewandt, was bisher kaum ausreichend gewürdigt wurde.

„Wie wir schon an mehreren Fällen sahen, ist daher nichts falscher als zu übersehen, daß die Unterscheidung zwischen Gebrauchswert und Tauschwert ... außerhalb der ökonomischen Formbestimmung fällt, ... Wir fanden vielmehr auf den verschiedenen Stufen der Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse den Tauschwert und Gebrauchswert in verschiedenen Verhältnissen bestimmt, und diese Bestimmtheit selbst als verschiedene Bestimmung des Werts als solchen erscheinend. Der Gebrauchswert spielt selbst als ökonomische Kategorie eine Rolle. Wo er dies spielt, geht aus der Entwicklung selbst hervor. ... Dieselbe Bestimmung erscheint einmal in der Bestimmung des Gebrauchswerts und in der des Tauschwerts, aber auf verschiedenen Stufen und mit verschiedner Bedeutung.“⁴

Es sind bei diesem Zitat zumindest folgende Punkte hervorzuheben.

Erstens: das Prinzip, wonach zu entscheiden ist, was der Gebrauchswert, d. h. der Stoff, und was der Tauschwert, d. h. die Form sei, mit anderen Worten, wonach zu entscheiden ist, wie sich diese beiden Bestimmungen zueinander verhalten; was die beiden in Gegensatz zueinander und in Beziehung zueinander setzt, ist selbst auch ökonomische Formbestimmung. Die

² Hegel, *Wissenschaft der Logik II*, S. 90.

³ Hegel, *ibid.*, S. 89.

⁴ *Grundrisse*, S. 540.

ganze Entwicklung von Tauschwert und Gebrauchswert in diesem Zusammenhang ist also nichts anders als die der „verschiednen Bestimmung des Werts als solchen.“

Zweitens: insofern das Prinzip, wonach der Gebrauchswert als Gebrauchswert abstrahiert und hervorgehoben wird, als solches die Formbestimmung ist, wenn er auch „nur als vorausgesetzter Stoff außerhalb der Ökonomie und ihrer Formbestimmungen bleibt“⁵, ist der Gebrauchswert auch eine Formbestimmung in dem vom Tauschwert verschiedenen Sinn.

Drittens: die Formbestimmung ist insofern auf der einen Seite als Totalität ausgedrückt, als sie als Prinzip den Stoff und die Form miteinander in Zusammenhang bringt und voneinander trennt, während sie auf der andren Seite zugleich nur eine der miteinander in Beziehung stehenden Seiten, einer der stofflichen Bestimmung gegenüberstehender abstrakter Gegensätze, ist.

Viertens: jede Form und jeder Stoff wird „in verschiedenen Verhältnissen“ und „mit verschiedner Bedeutung“ „auf den verschiedenen Stufen der Entwicklung angesehen.“ Die Beziehung von Form und Stoff als solche entwickelt sich also hiernach vielseitig aufgeschichtet, je nachdem wie sich die ökonomischen Verhältnisse sukzessiv der Reihe nach fortentfalten.

Diese Entwicklungsmethode bestimmt eine Orientierung, in der man von der abstrakten Kategorie zur konkreten aufsteigt: „Es ist wichtig zu bemerken, daß der Reichtum als solcher, i. e. der bürgerliche Reichtum immer in der höchsten Potenz ausgedrückt ist in dem Tauschwert, wo er als Vermittler gesetzt, als die Vermittlung der Extreme von Tauschwert und Gebrauchswert selbst. Diese Mitte erscheint immer als das vollendete ökonomische Verhältnis, weil es die Gegensätze zusammenfaßt, und erscheint schließlich immer als eine Einseitig Höhere Potenz gegenüber den Extremen selbst; weil die Bewegung oder das Verhältnis, das als vermittelnd zwischen den Extremen ursprünglich erscheint,⁶ dialektisch dazu notwendig fortführt, daß es als Vermittlung mit sich selbst erscheint, als das Subjekt, dessen Momente nur die Extreme sind, deren selbständige Voraussetzung es aufhebt, um sich durch ihre Aufhebung selbst als das allein Selbständige zu setzen.⁷ ... Der totale Ökonomische Ausdruck, selbst einseitig gegen die Extreme, ist immer der Tauschwert, wo er als Mittelglied gesetzt ist; z. B. Geld in der einfachen Zirkulation; Kapital selbst als Vermittler zwischen Produktion und

⁵ A. a. O., S. 179.

⁶ Dies entspricht der Logik des Geldes in der einfachen Zirkulation, wo zwei voneinander verschiedene Waren sich als Extreme darstellen, das Geld aber ihren Austausch nur formell vermittelt, sich als bloße verschwindende Vermittlung darstellt, indem es selber mit der Beendigung des Austauschs aufgegeben wird. Es sind die Extreme die selbständigen, die Realitäten auf dieser Stufe, während die Vermittlung als solche aber nur noch als momentan formale, unselbständige, d. h. nur als Idealität figuriert.

Zirkulation: Innerhalb des Kapitals selbst nimmt eine Form desselben wieder die Stellung des Gebrauchswerts gegen die andre als Tauschwert an. So z. B. das industrielle Kapital erscheint als Produzent gegenüber dem Kaufmann, der als Zirkulation erscheint. So stellt das erste die stoffliche, der andre die Formseite, also den Reichtum als Reichtum dar. Zugleich ist das merkantile Kapital selbst wieder Vermittler zwischen der Produktion ... und der Zirkulation ... oder zwischen dem Tauschwert und Gebrauchswert ... Der Reichtum als solcher repräsentiert sich am distinktesten und breitesten, je weiter er von der unmittelbaren Produktion entfernt und selbst wieder vermittelt zwischen Seiten, die jede für sich betrachtet schon als ökonomische Formbeziehungen gesetzt sind.“⁸

Die Entwicklung der ökonomischen Kategorien muß unbedingt von seiten der Form als die Entwicklung der ökonomischen Formbestimmungen gemacht werden. Aber damit dies möglich sei, muß wiederum jeweiliges auf der Seite von Gebrauchswert stehende Glied die Potenz in bezug auf die ökonomischen Formbeziehungen immer höher erheben können. Wenn dies von der Rückseite aus, von seiten der stofflichen Bestimmung ausgedrückt wird, so muß die Entwicklung der ökonomischen Kategorien zugleich auch der Prozeß sein,

⁷ Es handelt sich hier um die Logik der Verwandlung der bloßen Vermittlung ins Subjekt. Die mit Hegel Vertrauten sollten dieser Stelle ablesen können, wie gründlich Marx dem Hegelschen Idealismus als Methode folgte, wie ausgezeichnet er diesen zur Logik des Kapitals als der Subjektivierung des Wertverhältnisses konkretisiert hat. Idealismus bedeutet nach Hegel die Methode, wonach die bloße Vermittlung, die äußerliche Form, die die an sich gegen die Form gleichgültigen Reellen nur von außen überbrückt, sich zum reellen Subjekt dadurch realisiert, daß diese Reellen ihre eigene substantielle Unmittelbarkeit aufheben, und so sich selbst zu den der Beziehung, der Vermittlung, der Form untergeordneten Momenten herabsetzen. Kurz gesagt bedeutet er das Aufsteigen der Mitte von der Idealität als bloßer formeller Vermittlung zur Realität als dem übergreifenden Subjekt auf Grund des Absteigens der Extreme von der Realität als dem vorausgesetzten Extrem zur Idealität als dem untergeordneten Moment. Dies macht den Gehalt des Hegelschen Idealismus als Methode, aber nicht als Weltanschauung aus. In diesem Kontext sagt er: „Das Dasein zunächst nur nach seinem Sein oder seiner Affirmation aufgefaßt, hat Realität ... Aber die Wahrheit des Endlichen ist vielmehr seine Idealität. ... Diese Idealität des Endlichen ist der Hauptsatz der Philosophie, und jede wahrhafte Philosophie, und jede wahrhafte Philosophie ist deswegen Idealismus.“ (*Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse, Erster Teil, Die Wissenschaft der Logik*, §95, S. 203.) Die populäre Meinung, daß Marx die Philosophie Hegels in die dialektische Seite einerseits und in die idealistische Seite andererseits aufgeteilt und nur jene übernehmen, diese aber in jedem Sinne unbedingt abgewiesen habe, ist oberflächlich.

⁸ *Grundrisse*, S. 237 f. Sobald diese zum Subjekt gewordene formelle Vermittlung sich „in der höchsten Potenz ausgedrückt“, „sich am distinktesten und breitesten repräsentiert“ hat, figuriert sie als der bürgerliche Staat. Dies versteht Marx unter „Zusammenfassung der bürgerlichen Gesellschaft in der Form des Staats“ (*A. a. O.*, S. 28 f.)

worin „der Gebrauchswert in dieser Gleichgültigkeit gegen die ökonomische Formbestimmung, d. h. der Gebrauchswert als Gebrauchswert“ in einen, der „selbst Formbestimmung“ ist,⁹ verwandelt wird, und weiter dieser als Formbestimmung seine eigne formelle Potenz stufenweise erhöht. Die vielschichtige Entwicklung der ökonomischen Formbestimmungen muß also auf solcher Weise die Entwicklung der stofflichen Bestimmungen (der Gebrauchswerte) selbst begleiten. Marx bemerkt, daß der Gebrauchswert selbst sich mit der formellen Entwicklung von der Ware zum Geld verdoppelt, worin diese Entwicklungsmethode sich zu Anfang bereits typisch konkretisiert zeigt.¹⁰

Die größte Aporie liegt daher darin, wie und warum es denn möglich sei, daß der Gebrauchswert als Gebrauchswert in denselben als Formbestimmung verwandelt wird, seine eigenen ökonomischen Formbeziehungen immer höher potenziert. Es ist die Marxsche Methode von der Verdinglichung, die die endgültige Auflösung dieser Aporie insofern ermöglicht hat, als sie bewiesen hat, daß nämlich die Entwicklung der Formbestimmungen sich selbst polarisiert, also diesen polaren Prozeß begleiten muß, worin der Gebrauchswert in seiner gegenteiligen Bestimmung, in seiner Formbestimmtheit, immer höher potenziert wird. Indem er die Methode, diese verkehrte Struktur zu entziffern, herausarbeiten konnte, vermochte er den abstrakten Dualismus der klassischen politischen Ökonomie zwischen Form und Stoff, zwischen Beziehung und Ding, schließlich zu überwinden.

Aus dem Gesagten wird deutlich, daß die Marxsche Kernmethode von der Verkehrung ihre logische Form aus der Hegelschen Logik, besonders aus seiner Wesenslogik, übernommen hat.¹¹

⁹ *Kritik*, S. 16.

¹⁰ „Der Gebrauchswert der Geldware verdoppelt sich. Neben ihrem besonderen Gebrauchswert als Ware ... erhält sie einen formalen Gebrauchswert, der aus ihren spezifischen gesellschaftlichen Funktionen entspringt.“ (*Das Kapital*, Bd. 1, S. 104.) „Verdoppeln die Waren so, um als Tauschwerte füreinander zu erscheinen, ihre Existenz, so verdoppelt die als allgemeines Äquivalent ausgeschlossene Ware ihren Gebrauchswert. Außer ihrem besonderen Gebrauchswert als besondere Ware, erhält sie einen allgemeinen Gebrauchswert. Dieser ihr Gebrauchswert ist selbst Formbestimmtheit, d. h. geht aus der spezifischen Rolle hervor, die sie durch die allseitige Aktion der andren Waren auf sie im Austauschprozeß spielt.“ (*Kritik*, S. 33.)

¹¹ Es ist Krahl, der den engen Zusammenhang der Marxschen Methode mit der Hegelschen Wesenslogik zu Recht, wie folgt, beschrieben hat: „Der Grundbegriff der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie ... ist unerklärbar ohne Hegels Dialektik von Wesen und Erscheinung. ... Die Hegelsche Logik ist nach Marx die metaphysische Verkleidung der Selbstbewegung des Kapitals. Marx hat die Differenz von Wesen und Erscheinung zum Inbegriff der Kritik gemacht. ... weil sie (d. h. die klassischen Ökonomen) es (d. h. jene Differenz) nicht begriffen haben, haben sie weder Verdinglichung noch falsches Bewußtsein, Fetischisierung und Mystifikation begriffen.“ (Krahl, Hans-Jürgen, *op. cit.*, S. 141.)

Alle Bewegungen in der modernen bürgerlichen Gesellschaft erscheinen der klassischen Schule als Stoffwechsel, indem sie die gesellschaftliche Natur auf die stoffliche reduziert hat. Auf Grund dieser Denkweise ist der bürgerliche Materialismus entstanden, der das Prinzip dieser Gesellschaft als Natur auffaßt.

Die Hegelsche Methode hat zwar einen großen Schritt vorwärts zur Überwindung dieses Naturalismus der klassischen Schule gemacht,¹² aber Hegel hat alle Bewegung in dieser Gesellschaft im Gegenteil einseitig nur als Formbewegung aufgefaßt, indem er seinerseits die stoffliche Natur auf die gesellschaftliche reduziert hat. Das ein System bildende gesellschaftliche Verhalten der Menschen verabsolutiert ihm zufolge sich mithin subjektivitisch als Geist, der nicht nur die ganze Menschengesellschaft, sondern auch die ganze natürliche Welt durchdringt, und die Natur wird daher nur als das Entfremdetsein des Geistes, aber nicht als solche begriffen. Auf Grund dieser Denkweise ist der bürgerliche Idealismus entstanden, der das Prinzip dieser Gesellschaft als Geist auffaßt. Hegel hat mit vollem Recht ihre gesellschaftliche Natur als das Entfremdetsein des Geistes begriffen und sie zunächst auf die Form reduziert. Er befand sich aber im Unrecht, als er diese Konzeption auch auf die stoffliche Natur der Gesellschaft übertragen hat. Dies zeigt anschaulich, wie sehr auch Hegel noch in der Verwachsung der Form mit dem Stoff, dem Zusammenwachsen von gesellschaftlicher und stofflicher Natur, befangen war.

Dieser Aufsatz gehört zur kooperativen Untersuchung (A) in den Jahren 1982-1983 unter dem Titel: Die unmfassenden fundamentalen Betrachtungen über Stagflation, unterstützt von der Hilfe des Kultusministeriums Japans für wissenschaftliche Untersuchungen.

¹² „Deshalb formuliert Hegel den ersten Ansatz zur Auflösung der fetischisierten Wirklichkeit. Hegels Begriff des Wesens ist die Auflösung einer gesellschaftlich gesetzten Realität, die als naturgesetzliche erscheint.“ (Krahl, *op. cit.*, S. 146.)